



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

68 (9.2.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201848)

nehme es die Deutsche Volkspartei, das halbe Zugeständnis beim Steuerkompromiß noch einmal zu halbieren und das geringfügige Opfer, das durch die Zwangsanleihe gebracht werden sollte, auch der letzten Spur eines Opfers zu entziehen. Die geringe Bereitschaft, — fährt er fort — war schon vom ersten Augenblick an klar und ein falscher Schritt des Reichszanzlers war es, daß er gerade auf diese Partei beim Steuerkompromiß großen Wert gelegt hat, anstatt seine Mehrheit nach links zu erweitern. Eine Partei, die sich den Opfern des Besiegers entzieht, ist kein geeigneter Kontrahent für die Sozialdemokratie. Das Verhalten im Falle Rathenau aber schlägt dem Fuß den Boden aus. Vielleicht ist es gut, daß die Deutsche Volkspartei gleichzeitig den Beweis ihrer Unzuverlässigkeit auch für die Zukunft antritt. Die Sozialdemokratie hat diese Klärung nicht mehr nötig; sie wird trotz aller Schwierigkeiten den neuen Versuch machen müssen, eine Mehrheit nach links zu gewinnen.

Eine Rede Lerchenfelds.

München, 9. Febr. In einer Rede in Bad Reichenhau am Sonntag führte der bayerische Ministerpräsident Lerchenfeld noch Widertreibungen über die deutsche Außenpolitik u. a. aus: Die Erfüllungspolitik könne nur zum Ziele führen, wenn sie die moralische Kraft der Welt auf unsere Seite bringe. Das sehe voraus, daß wir nichts versprechen, was wir nicht leisten könnten. Die Ehre verlange Klarstellung der Schuldfrage und Ablehnung der Auslieferung der angeblichen Kriegsverbrecher, wenn eine solche gefordert werden sollte. Zur Rheinlandpolitik Frankreichs bemerkte der Minister, daß sie über das Maß der Wundheilung für die Reparationen weit hinausziele und leider auch von manchen Deutschen unterstützt werde. Demgegenüber müsse die Reichseinheit hochgehalten werden. Der Ministerpräsident bemerkte noch, es wäre unpolitisch, Rathenau, der die Verhandlungen in der Reparationsfrage erfolgreich bisher geleitet habe, jetzt, wo er nach Genau gehe, in den Rücken zu fallen.

Die Arbeitsaufnahme.

Berlin, 9. Februar. (Von unserm Berliner Büro.) Ueber den Stand der Dinge nach dem beigelagten Eisenbahnerausstand erfahren wir: Auf Grund der Erklärung der Reichsgewerkschaft ist in den meisten Eisenbahnbetrieben am Mittwoch die Arbeit wieder aufgenommen worden. In vielen Bezirken erfolgte die Aufnahme der Arbeit in der gestrigen Nacht und heute morgen. In Braunschweig haben die Arbeiter der Randgebung keine Folge geleiht und streikten weiter. Mit der Inbetriebnahme des normalen Verkehrs hofft man bereits morgen beginnen zu können.

Der badische Schnellzugsverkehr.

Mannheim, 9. Febr. Von der Betriebsinspektion Mannheim wird uns mitgeteilt: Im Laufe des heutigen Tages wird der Personen- und Güterverkehr wieder aufgenommen. Verspätungen sind nicht ausgeschlossen, da viele Betriebsmittel durch den Streik auseinander gerotzen sind. Ferner verkehren nachgenannte Schnellzüge: D 107 von Basel, Mannheim an 12.22 Uhr nachts, D 188 nach Basel und Friedrichshafen, Mannheim ab 8 Uhr, D 269 von Basel, Mannheim an 3.47 Uhr, D 270 nach Basel, Mannheim ab 2 Uhr, D 175 von Basel, Mannheim an 11.49 Uhr, D 176 Heidelberg-Basel, Mannheim ab 3.04 Uhr, D 70 von Friedrichshafen, Mannheim an 12.20 Uhr, D 71 nach München, Mannheim ab 1.52 Uhr, D 52 von München, Mannheim an 3.47 Uhr, D 33 nach Würzburg-Berlin, Mannheim ab 8.27 Uhr, D 32 von Berlin-Würzburg, Mannheim an 11.01 Uhr nachts, D 138 nach Karlsruhe, Mannheim ab 8.44 Uhr, D 75 von Karlsruhe, Mannheim an 7.43 Uhr, D 136 nach Offenburg-Konstanz, Mannheim ab 2 Uhr, D 139 von Konstanz-Offenburg, Mannheim an 3.47 Uhr (vorläufig umfelsen in Offenburg).

Auf der Niedbahrstraße Lampertheim-Frankfurt a. M. ist der Betrieb noch stösend.

Die Halbseele.

Roman von Arthur Brausewetter.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie legte ihre kleine bebende Hand in die meine, und über ihr Robonnenesicht leuchtete ein glückliches Lächeln, und von diesem Augenblicke an schien alles, alles vergessen, was sie bis jetzt gedrückt und gequält.

Beflügelten Schrittes gingen wir über die Rheinbrücke zum Stadtpark und erreichten nach gerade das schrill läutende Dampfschiff, das sich zur Abfahrt rüstete.

Rund standen wir abseits von den zahlreichen Passagieren auf der äußersten Spitze des Vorderdeckes und sahen, wie der geschmeidige Vorderbug die blaßblauen zischenden Wogen durchschneidet, und blickten hinüber zu der unermesslichen Alpenwelt, die schneebedeckt den Obersee überragt, bis hin zur Sella-plana und dem gewaltigen Säntis. Die Kurstisten und die Schredhörner waren sichtbar, und ein Bootsmann wies uns sogar eine weiße Spitze der hervorragenden Jungfrau. Und dann ruhte das Auge wieder aus auf den grünen schwebeligen Hügeln und den Baumgärten des Thurnaus, auf all den Wäldern und Hügeln und Schlössern und Dörfern, die in lieblicher Abwechslung die stillen Ufer umkränzen.

In feiernder Ruhe lag der Bodensee, staltliche Dampfer kreuzten unseren Weg, bunte Gondeln glitten über die blaue Flut, in der Ferne glitzte hier und da ein weißes Segel wie ein Falter auf und zog langsam, müde über das unbewegliche Wasser.

„Wie schön das alles ist!“ sagte das Fräulein, und ihre Augen leuchteten.

Reersburg tauchte am Ufer auf, weil in den See hinaus-schauend, auf Felsen aufgebaut, malerisch emporsteigend bis zu dem alten Schloß aus der Merowinger Zeit mit seinen hohen Türmen und den starken Zinnen, die verwittert und allersrau hindämmern über den ewig jugendlichen See.

Wir bestiegen das alte Schloß und labten uns an der herrlichen Aussicht, wir machten eine kleinen Spaziergang auf den Edenstein und lehrten dann in fröhlicher Stimmung in ein Gartenlokal ein, wo wir den bekannten Reersburger Wein tranken und einen Imbiß dazu verzehrten.

Alle Besonnenheit war gewichen. Es schien beinahe so, als wären wir täglich zusammen, als gehörten wir einer zu dem anderen. Wir waren fröhlich wie zwei Kinder, die einmal auf sich angewiesen, ohne den Zwang der lähmenden Aufsicht, sich auszuwählen, auszuheben können nach Herzenslust. Auch an die gestrenge Frau Schwester schrieben wir eine

Deutsches Reich.

Der Abzug des Reichsschatzministeriums.

Berlin, 9. Febr. (Von unserm Berliner Büro.) Der Hauptausfluß des Reichsschatzes seit heute die Beratungen über den Etat des Reichsschatzministeriums fort. Der Berichterstatter Abg. Stüden (Soz.) betonte die Notwendigkeit, das Schatzministerium abzubauen, erklärte jedoch den Weg, den der Reichsrat vorgeschlagen habe, das ganze Schatzministerium nur noch auf ein halbes Jahr zu bewilligen, für völlig ungangbar. Staatsminister Walter vom Reichsschatzministerium legte den Standpunkt der Regierung dar, wonach das Reichsschatzministerium auch über den 1. Oktober 1922 bestehen bleiben müsse.

Für Pfalz und Rheiland.

Würzburg, 9. Febr. Der Führerschuß des hochschulringes deutscher Art zu Würzburg erließ von sich aus folgende Kundgebung:

„Die vaterländische Rot gebietet demächste Arbeit zur Erhaltung deutscher Art. Im bedrängten Lande Bohrer und Hüter deutschen Kulturgettes zu sein, ist heilige Pflicht. Die Komitionen aus den Rheinlanden, die Hochschulen rufen wir auf im Dienste deutscher Wissenschaft mitzuwirken und mitzuwohnen am heiligen Saal. Jede Dissertation, die unsere deutschen Rheinlande anruft, ist eine deutsche Tat. Lehrer gebt, Schüler schreibt Doktorarbeiten über die immerdar deutsche Heimat.“

Ein neuer Vorstoß gegen den Reichspostminister.

München, 9. Febr. Das Organ des Süddeutschen Postverbandes setzt heute seine Angriffe gegen den Reichspostminister Wiesberts wegen der bekannten Verfügung vom Dezember vorigen Jahres fort und schreibt u. a., daß die schon in dem ersten Vorstoß angegriffene Verfügung des Ministers den geschlossenen Widerstand der gesamten Beamtengruppen finden werde. Der der Gewerkschaft nicht volle Gleichberechtigung und volle Unabdingbarkeit zugesetzt, müsse sich auf den schärfsten Kampf gefaßt machen.

Berlin, 9. Febr. (Von unserm Berliner Büro.) Die deutsche Delegation für die deutsch-polnischen Verhandlungen verläßt sich heute abend nach Genf.

Baden.

Karlsruhe, 8. Febr. Der Haushaltsausschuß wird nunmehr seine Beratungen über den Etatsvoranschlag am nächsten Dienstag, den 14. Februar aufnehmen, da der Eisenbahnerstreik es den auswärtig wohnenden Landtagsabgeordneten unmöglich gemacht hätte, in dieser Woche hierher zu kommen. Nachdem der Streik beendet, treten am Montag auch die Fraktionen des Landtags zusammen und die eigentliche Landtagsarbeit beginnt. Auch andere Kommissionen halten notwendige Sitzungen ab.

Bayern und die Pfalz.

Verlegung der Münchener Ein- u. Ausfuhrsteile nach Berlin.

München, 8. Febr. In einer Versammlung des Bayerischen Kunstgewerbevereins wurde mitgeteilt, daß die Münchener Ein- und Ausfuhrsteile nach Berlin verlegt werden solle. Wie die „Münch. Neust. Nachr.“ hierzu melden, ist die Verlegung dadurch notwendig geworden, daß die Stelle ihre bisherigen Räume aufgeben muß und geeignete Räume weder in München noch in Nürnberg zugewiesen erhalten kann.

München, 9. Febr. (Maener Drahtbericht.) Der Bezirk Südbayern der R. V. D. hat den von der Münchener Funktionalversammlung beschlossenen Ausschluß des Abg. Otto Graf und der Genossen Holzopfel und Ullschauer bekräftigt. Graf wurde zur sofortigen Uebernahme der Redaktion der „Neuen Zeitung“ an die Partei zur Verfügung der Bezirksleitung aufgefodert. Er lehnte dies ab.

Die kommunistische „Neue Zeitung“ in München hatte ihr Erscheinen vorübergehend eingestellt. Wie sie in einem Sonderblatt mitteilte, sind Differenzen mit Buchdruckereibesitzern die Ursache des Nichterscheinens. In dem Sonderblatt wird ferner mitgeteilt, daß schon seit Wochen mit der Berliner Parteizentrale Verhandlungen wegen Uebernahme des Blattes geführt werden. Die „Neue Zeitung“ ist nun in verringertem Umfange am Mittwoch wieder erschienen.

Illustrierte Postkarte voll tiefgefählter Dankbarkeit für den schönen Nachmittags, den sie uns bereitet. Aber zugleich zu schreiben, daß mir sie hierbei sehr entbehrt hätten, dazu waren wir beide zu ehrlich.

Als wir die Heimfahrt antraten, auf dem Schiffe sowohl wie auf dem schönen Weg durch den dunklen, dinstenden Abend, war das Fräulein still und in sich gekehrt. Aber es war jetzt nicht mehr jenes Schweigen einer trübten Stimmung, wie auf dem Himmwege, ein glückliches, geborgenes Empfinden lag auf ihrem Antlitze, und ihre Augen blickten so warm und hell in die langsam am sich greifende Dämmerung hinein.

Den 21. Juni.

Daß auf die höchste Erhebung des Herzogs so bald der tiefste Niederstich folgen muß!

Heute kam ich in so beglückter Stimmung auf die Gartenveranda, und das erste, was mir neben meinem Gedanke in die Augen fiel, war wiederum ein Brief Glasgows. Und als ich ihn nun beim Frühstück las, da fand ich, daß er dieses Mal noch mißmutiger und verzagter schrieb als damals.

Der Staatsanwalt hat in der Broschüre Westphals keine öffentliche Verteidigung erbliekt; zudem hat der berühmte Paragraph der „berechtigten Interessen“ und ihrer Wahrnehmung auf sie Anwendung gefunden. Die ganze Angelegenheit ist zwar erst dem Schöffengericht seitens der Staatsanwaltschaft überwiesen worden, aber eine entsprechende Genehmigung für Glasgow ist so gut wie ausgeschlossen.

Westphal, wie er schreibt, wird freigesprochen werden, oder er erbliekt im höchsten Maße eine geringe Geldbuße, über die er sich ins Frösteln lacht. Glasgow bliebt dann allerdings der Weg der Berufung, aber — ich eiltre aus seinem vor mir liegenden Briefe — ich bin auch müde und müde geworden. Diesem Manne scheint in der Tat nicht bezugkommen zu sein, wie Sie damals prophetisch voraussaßen; er gehört zu denen, die ihre ungerückbare Frechheit zuletzt gefaßt macht gegen alles. Seine Praxis wächst zusehends; einige Ihrer Patienten haben sich nicht an mich oder Ihren anderen Vertreter gewandt, sondern sind in sein Lager übergegangen. Wie ich höre, hat er gestern eine kleine Erholungszell in die Sämerei oder sonst wohin angetreten. Dann will er wieder zurückkehren und mit neuen Kräften seine Praxis aufnehmen. Er denkt gar nicht daran, unsere Stadt zu verlassen, und so lange er in ihren Mauern weilt, werden wir nie Frieden und Ruhe haben. Dazu kommen für mich wachsende Sorgen um Tony, deren Wesen und Verhalten merkwürdige Veränderungen durchmacht.

Wunderbar! Mit den angenehmsten Gedanken an unseren Ausflug und an meine liebliche Begleiterin war ich

Saargebiet.

Eisenbahnersorgen.

Strasbourg, 9. Febr. Die Angelegenheiten der Saarbahnen, die zur Gruppe der Frankensiedelungen gehören, haben bisher keine Bescheidungsordnung, obwohl sich ein allgemein gültiger Dienstvertrag. In beiden Fragen, die unmittelbar vor der Entscheidung stehen, dröhen Bewirklungen, die unter Umständen erfüllt werden könnten. Die Regierungskommission hat, obwohl § 23 des Verfaller Vertrages (Anlage zum Saarvertrage) ausdrücklich vor-schreibt, daß im Saargebiet bei Abänderungen von Lohn- und Arbeitsbedingungen die Wünsche der Organisation zu berücksichtigen sind, die in Frage kommenden Organisationen zu den Angelegenheiten nicht gehört. Gegen dieses Verhalten erhebt die Arbeitergewerkschaft entschiedene Proteste. Die Eisenbahner erwarten bestimmt daß Abänderungen der Regierungskommission betreffend Lohnföhrung, Entziehung der Kinderzulagen und Beschränkung des Urlaubes zurückgezogen werden. Wie der Volksstimme mitgeteilt wird, enthält die geplante neue Bescheidungsordnung noch wichtige Verbesserungen, aber nur für die oberen und obersten Beamten. Nicht weniger als 18 Gehaltsstufen sind für das Besoldung noch eine beizubehalten vorgesehn. Auch gehen wieder Gespräche von einer Besoldungsvereinbarung um. Befanlich arbeitet die Eisenbahner mit gewaltigen Desigien um diese auszu-eleichen, sollen 25 Proz. des Personalbestandes, Arbeiter und Angestellte, einlassen werden.

Konferenz der christlichen Bergarbeiter.

Saarbrücken, 9. Febr. Der Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter hatte die Vertrauensleute des Rheinischen Bezirkes nach Hamburg zu einer großen Konferenz zusammenberufen. In der Aussprache wurde lebhaft über die ungenügende Aus-nützung der Arbeitskräfte im Saarbergbau gellagt. Die Verhandlung auf der einzelnen Gruben sei sehr schlecht. Jede Grube seien tägliche Erfindungen. Die Bestimmungen über die Arbeitslöhne erläutern von den Grubenverwaltungen eine für die Arbeiter ungünstige Auslegung. An den Stellen der Pfalz soll sich die Organisation für Erleichterung des Durchgangsverkehrs ein-leben.

Letzte Meldungen.

London, 9. Februar. Das Reutersche Büro erfährt, daß beschlossen worden ist, der österreichischen Regierung eine Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterling zu gewähren, vollkommen unabhängig von dem Betrage, den die französische Regierung Oesterreich vorzustrecken sich entschließen sollte.

London, 9. Febr. Einer Reutersmeldung aus Washington zufolge hat Senator Lodge im Senat eine Erklärung eingebracht, in der vorgeschlagen wird, Oesterreich vor dem wirtschaftlichen Ruin zu retten durch Ausdehnung des Zeitraumes der Rückzahlung der österreichischen Schulden an die amerikanische Kon-ponation auf 25 Jahre.

Paris, 8. Febr. Die Vorkonferenz der Vorkonferenz hat heute vormittag eine Sitzung ab, die sich mit der Auflösung der militärischen Kontrollkommission in Berlin beschäftigte. Die Konferenz behandelte abdam verschiedene Fragen über die Schugpolizei in Oesterreich und Ungarn, um sich schließlich mit verschiedenen Grenzfestlegungsproblemen zu beschäftigen.

Paris, 9. Febr. In der heutigen Sitzung des Senats er-nährte der Minister für öffentliche Arbeiten über den Bergarbeiterstreik, die Regierung habe daran keine Schuld. Im hiesigen Verlauf der Verhandlungen hätten sich die beiderseitigen Standpunkte hoffnungslos genähert. Wenn aber in den aller-nächsten Tagen sich zeigen würde, daß eine der Parteien aus Gründen, die nicht anational werden könnten, den guten Willen und die Un-schlossenheit der Regierung, den Streik schnellstens zu beenden, nicht machen sollte, so sei die Regierung entschlossen, alle ihre ge-sehliche und rechtliche Gewalt zur Anwendung zu bringen. Die Regierungserklärung wurde mit allen französischen Stimmen gegen die Stimmen der Deutschen und Rumänen sowie der slowakischen Volkspartei angenommen.

Rom, 9. Febr. Nachdem de Nicolo die Kabinettbildung abgelehnt hat, wurde Orlando vom König damit betraut. Orlando hatte im Laufe des Tages Besprechungen mit Abgeordneten der verschiedenen Parteien über eine Lösung der Krise. Morgen vormittag wird Orlando vom König empfangen.

Washington, 9. Febr. (Reuter.) Flottenselkreiser Derby hat auf Anweisung des Präsidenten Harding alle Bauarbeiten an Großkampfschiffen einstellen lassen in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Friedensvertrages.

gestern eingeschlafen . . . und die ganze Nacht hatte ich nun nichts anderem geträumt . . . als von dieser Tony. Und nun gleich am frühen Morgen muß mir ihr Namen wieder in die Augen fallen.

Ich hatte den Brief beiseite gelegt, er gab mir mancherlei zu denken. Aber da kam eben Fräulein Clara zum Frühstück und lächelte mir zu wie einem alten Bekannten, und alle meine bitteren Empfindungen schwanden vor diesem Lächeln.

Den 25. Juni.

Heute mittag ist Frau Rutenberg von der Küstlich hierher übergesteilt. Sie kam in ihrem Fahrstuhl, den ihre Tochter den ganzen Weg selber gefahren hat. Fräulein Clara läßt sich diesen kindlichen Liebesdienst nicht nehmen. Kein anderer darf die Mutter fahren. Sie haben nicht einmal eine Pfingst-Tochter. Alle Sorge und Arbeit für die Kranke übernimmt die Tochter.

Herr Rutenberg hat seine Frau hierher geleitet; er denkt noch einige Tage hier zu bleiben, bis die dringenden Ernteschäfte ihn nach Hause rufen.

Natürlich weiß ich das alles wiederum von Herrn Vettinger.

Aber gegen Abend stellte mich Fräulein Clara ihren Eltern vor.

Er ist der rechte Großgrundbesitzer, ein Häne an Ostsee, in seinem Gesichtsausdruck freilich offen und von jenem selbsternicht unangenehm berührenden Selbstbewußtsein, wie es den wenigen Menschen eigen zu sein pflegt, die nur vom Vater und von den Verhältnissen, aber nicht von anderen Menschen abhängig sind.

Und nun seine Frau.

Ich las vor kurzem irgendwo, daß nur das Geld imstande sei, ein Anstößig wahrhaftig zu vereiteln. Wenn das richtig ist, so findet es seine Anwendung auf dieses stille, vornehme, ergebene Dulderweib, mit der bleichen, durchsichtigen Hautfarbe, den großen, tiefen Augen.

Seht wohl ich, woher Clara den leidenden Ausdruck in ihrem jungen Antlitze hat, der zugleich ein so überirdisches Gepräuge an sich trägt. Auch die weiche, schwingende Stimme erinnert mich lebhaft an die Tochter.

Den 28. Juni.

Rund sind auch Vettingers abgereift. Der Abschied, der mir vor acht Tagen noch so schwer gemordet wäre, jetzt berührt er mich wenig. Ich habe den lustigen Verkehr genussam genossen. Auch die besten Menschen leben sich für uns bald aus, wenn der Jun innerer Bewandlung fehlt.

(Fortsetzung folgt.)

